

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 074 — 17. März 1915

erbitterten Kämpfen unter großen Verlusten für Ven Keinzurückgeschlagen. Nach dem Eingreifen weiterer Verstärkung ging der Gegner abermals auf diesen Höhen vor, griff in dichten Massen im Laufe des Nachmittags dreimal unsere dort stehenden Kräfte an und erlitt wieder schwere Verluste. Das Infanterie-Regiment "General der Kavallerie Tankt Nr. 53" hielt dem wiederholten Ansturm feindlicher Kräfte heldenmütig stand; alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant. Bulgarien «uv der Treivcrban». Von besonderer Seite gehen der "Tägl. Rundschau" aus Sofia Mitteilungen zu, denen wir folgendes entnehmen: Vor kurzem haben trotz aller offiziellen Ablehnungen Rußland, England und Frankreich gemeinsam Schritte getan, um Bulgarien zum Eingreifen auf ihrer Seite zu veranlassen. Es war das gewissermaßen der letzte Versuch, bei dem die schärfsten Mittel angewandt wurden, aber er hat sich trotzdem als ein Versuch am untauglichen Objekt erwiesen. Noch einmal wurden der bulgarischen Regierung zunächst die lockendsten Versprechungen gemacht und als das nichts fruchtete, erfolgte die Drohung mit einem russischen Einfall und mit der gänzlichen Aufteilung Bulgariens zwischen Rumänien, Serbien und Griechenland. Selbstverständlich verfiel diese Drohung noch weniger, da der Umstand, daß sich der Dreiverband genötigt sieht, zu solchen Mitteln zu greifen, deutlich erkennen ließ, wie nötig er die Unterstützung der Balkanstaaten braucht, um mit der Türkei fertig zu werden. Eine ähnliche diplomatische Aktion Englands lies nebenher. Der bulgarische Gesandte in London, Mischew,

berichtet, daß ihm Sir Edward Grey wörtlich gesagt habe: "Man weiß bei uns, daß Bulgarien ein Doppelspiel treibt. Bei jeder Gelegenheit versichert die bulgarische Regierung ihre Neutralität, aber wir haben Kenntnis davon erhalten, daß sie ihre Gunst den Zentralmächten zuwendet. Wir haben nichts dagegen, daß Bulgarienas tut, wenn sich das mit seinen Interessen deckt, aber wir verlangen, daß Bulgarien offen Farbe bekennt. Sie wissen, daß sich England um die Schaffung eines starken Bulgariens bemüht hat; aber bei der heutigen Lage kann es weder mit dem, was Bulgarien unter seinem Interesse versteht, sympathisieren, noch sich zu dessen Schutz seinen eigenen Bundesgenossen widersetzen." Im größten Teil der bulgarischen Presse hat dieses unerhörte Auftreten der Diplomaten des Dreiverbandes eine gewaltige Entrüstung erzeugt, die ungeschminkt die Absichten Rußlands aus dem Besitz Konstantinopels haben über diejenigen Balkanpolitikern, die überhaupt zu sehen fähig sind, bisher aber noch auf Seite des Dreiverbandes standen, die Augen geöffnet. Die Begeisterung für Rußland und England, die noch, vor kurzem in vielen Kreisen anzutreffen war, ist vollständig abgeflaut. Wer heute noch für blinde Gefolgschaft im Schlepptau des Dreiverbandes schwärmt, hier wie anderswo, steht einfach im Bann des rollenden Rubels. (S) Griechenland bleibt neutral. Aus Kopenhagen wird dem Berliner "Lok. Anz." gemeldet: Der griechische Gesandte in Paris teilte Telcassee offiziell mit, die neue griechische Regierung beabsichtige keine Anerkennung der bisherigen Politik Griechenlands.

Für jede Familie ist eine der wichtigsten und unerlässlichsten Notwendigkeiten das Abonnement auf eine moderne Tageszeitung. Zuverlässig muß sie sein, weil jeder Leser einen Anspruch darauf hat, daß der Inhalt seiner Zeitung die Ereignisse der Zeit getreu und unentstellt wiedergibt. Reichhaltig muß sie sein, damit der Leser getreu über alle Ereignisse in dem jetzt tobenden furchtbaren Kriege unterrichtet ist. Diese Vorzüge vereinigt der ist eine der wichtigsten und unerlässlichsten Notwendigkeiten das Abonnement auf eine moderne Tageszeitung. Zuverlässig muß sie sein, weil jeder Leser einen Anspruch darauf hat, daß der Inhalt seiner Zeitung die Ereignisse der Zeit getreu und unentstellt wiedergibt. Reichhaltig muß sie sein, damit der Leser getreu über alle Ereignisse in dem jetzt tobenden furchtbaren Kriege unterrichtet ist. Diese Vorzüge vereinigt der Mer für Niederbayern. Er bietet seinen Lesern einen vorzüglichen Nachrichtendienst, der es ihnen ermöglicht, alle Meldungen von Wichtigkeit gleichzeitig oder gar früher als selbst die hauptstädtischen Blätter zu veröffentlichen. Jede Postanstalt und Postbote vermittelt den Bezug unseres Blattes, das vierteljährlich und auch monatlich bestellt werden kann. Wir können also ohne Ueberhebung behaupten: Der "Kurier für Niederbayern" ist für jede Familie das geeignetste Mittel!

WTB. Berlin, 16. März, mittags. — (Großes Hauptquartier.) Gestern nachmittags wurde berichtet: Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die englische Höhenstellung bei St. Eloi südlich von Aepern, um die seit vorgestern gekämpft wurde, ist in

unsern Händen. Am Südhang der Lorettohöhe, nordöstlich von Arras, wird um eine vorspringende Berglage gekämpft. In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserem Feuer unter starken Verlusten zusammen. Nördlich von Beausejour entrissen unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben. In den Argonnen und am Ostrand der selben kam es zu Gefechten, die noch andauern. In den Vogesen wird an einzelnen Stellen weitergeköpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Beiderseits des Orzyc, nordöstlich-Praßniz, griffen die Russen an. «io wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert war der Kampf um Jednorozek, 2000 russische Gefangene blieben in unsern Händen. Südlich der Weichsel nichts zu melden. Oberste Heeresleitung. Irr Kreuzer "Dresden" verloren. Berlin, 16. März. Amtlich wird von der britischen Admiralität bekannt gegeben, daß die englischen Kreuzer "Kent" und "Glasgow" und der Hilfskreuzer "Orama" im Stillen Ozean bei der Insel Juan Fernandez auf Sr. Maj. Kleinen Kreuzer "Dresden" gestoßen seien. Nach kurzem Kampfe geriet die „Dresden“ durch die Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet worden sein. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes goz. Bohnke. Heute früh wurde telephonisch gemeldet: Die Kämpfe der Oesterreich«. WTB. Wien, 16. März. Mittags. Amtlich wird gemeldet: Angriffe stärkerer feindlicher Infanterie aus unsere Stellungen östlich Sulejow und bei, Lopuzno an der Front in Polen wurden abgewiesen; ebenso scheiterten mehrere Nachtan-

griffe, die die Russen im Raume bei Gorlice durchführten. Bei der Abwehr dieser Angriffe, brachte die eigene Artillerie durch flankierendes Feuer aus nächster Distanz dem Feinde schwere Verluste bei. In den Karpathen hielt gestern an dem größten Teil der Front nur Geschützkampf an. Auch an den Stellungen nördlich des Uzsoker-Passes herrschte nach den Ereignissen am 14. März verhältnismäßig Ruhe. Der Gegner erlitt in den Kämpfen dieses Tages große Verluste. Von seinen vordersten russischen Abteilungen wurden zwei Bataillone vernichtet, 11 Offiziere und 1650 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend nordwestlich von Wyszki, eroberten unsere Abteilungen eine Höhe und nahmen 380 Mann gefangen. Sie hielten trotz wiederholter russischer Gegenangriffe die gewonnene Stellung; Die Schlacht südlich des Dnjestr dauert an. Der von starken russischen Kräften auf den Höhen östlich Otthnia in Richtung Kolomej versuchte Durchbruch wurde in mehrtägigen,

Der Kreuzer "Dresden" verloren. Berlin, 16. März. Amtlich wird von der britischen Admiralität bekannt gegeben, daß die englischen Kreuzer "Kent" und "Glasgow" und der Hilfskreuzer "Orama" im Stillen Ozean bei der Insel Juan Fernandez auf Sr. Maj. Kleinen Kreuzer "Dresden" gestoßen seien. Nach kurzem Kampfe geriet die „Dresden“ durch die Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet worden sein. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes goz. Bohnke. Heute früh wurde telephonisch gemeldet:

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Eine Frage für Kriegshistoriker. Ter Kopenhagener "Politiken" schreibt: Eine interessante Frage für künftige Kriegshistoriker werde sein, ob General Joffre Mitte September stark genug gewesen sei, um mit den erforderlichen Opfern die deutsche Linie zu durchbrechen, die damals bedeutend schwächer gewesen sei als jetzt. Die deutsche Front sei jetzt so stark, daß nach eigener Angabe der Franzosen Kämpfe während eines ganzen Monats in der Champagne erforderlich gewesen wären, um ein Gebiet einzu bringen, das zwei Kilometer tief und sieben Kilometer breit sei. (Z.) Die Absperrung des Oberelsaß gegen die Schweiz. Aus Basel wird dem "Lok.-Anz." zur Absperrung des Oberelsaß, gegen die Schweiz gemeldet: Wer sich dem Trahtzaun - ob hien oder drüben — unbefugt auf mehr als 20 Meter nähert, auf den wird geschossen, desgleichen auf jeden, der sich durch Zurufe oben Zeichen mit einer Person auf der anderen Seite zu verständigen sucht. Ausnahmsweise kann Beamten, Aerzten, Geistlichen und Hebammen die Erlaubnis zum Ueberschreiten der Sperre an bestimmten Durchlässen erteilt werden. Geringe Mengen von Lebensmitteln, Waren usw. können vom Süden nach Norden/ nicht umgekehrt, von Zivilpersonen bis auf 20 Meter an die Sperrlinie herangebracht und dann von Soldaten den Adressaten jenseits der Sperrlinie eingehändigt werden. Wer mit solchen Sendungen Briefe oder sonstige Mitteilungen über die Sperrlinie zu schmuggeln versucht, wird erschossen. (Z.)

Unsere Auslandskreuzer. Die Versenkung des "William P. Ryan". Ter "Daily Telegraph" meldet aus Washington, daß der deutsche

Botschafter sich zur Regierung begeben und sein Bedauern über das Ingrundbohren des "William P. Frhe" durch den „Prinz Eitel Friedrich“ ausgesprochen habe. Aus diesem Schritte des Botschafters gehe überzeugend hervor, so sagt der Korrespondent des "Daily Telegraph", daß Deutschland Willens sei, Genugtuung zu geben und daß die deutsche Regierung dem Kommandanten des "Prinz Eitel Friedrich" für den Vorfall einen Tadel aussprechen werde. Der Botschafter habe noch erklärt, daß dem Kommandanten des Hilfskreuzers die Prisen« Verordnung nicht bekannt gewesen sei, welche am 3. August durch die deutsche Regierung erlassen wurde und durch die festgestellt wurde, daß die Konsignierung von Nahrungsmitteln nach befestigten Hafenplätzen noch kein genügender Grund sei, die Nahrungsmittel als Konterbande zu behandeln: die Prisengerichtsordnung vom 3. August habe die Bestimmungen der Londoner Deklaration geändert, wo nach der deutsche Kapitän gehandelt hätte. (Z.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Wir dip Russen hausen. Laut "Köln. Ztg." berichtet das holländische Blatt "Tijd": In Galizien setzten die Russen bei ihrem Einfall vier Jesuitenpaare gefangen. Unterwegs sei einer von ihnen totgeschlagen worden. Zwei andere seien in einer Kirche zu Lemberg erschossen worden. In einem Teil Galiziens seien etwa 250 Einwohner durch die russischen Truppen vor die Wahl gestellt worden, entweder dem Katholizismus zu entsagen oder den Tod zu erleiden. Später seien alle getötet worden. (Z.) Kohlennvt in Rußland. Petersburg, 15. März. Der "Rjetsch" zufolge hat

die Petersburger Stadtverwaltung Maßregeln zur Beseitigung der herrschenden großen Not an Feuerungsmitteln und namentlich des Mangels an Kohlen ergriffen. Erforderlich sind monatlich etwa 1300 Waggons Kohlen; geliefert wurden im Monat Februar nur 96 Waggons.

Nf ugrtippirung der scrbfffchen Sireitkräfte. Aus Sofia wird gemeldet: Die "Prava", erfährt aus Niseh, daß seit Sonntag der Personenzugsverkehr in ganz Serbien auf Verfügung des Hauptquartiers bis zum 17. März eingestellt worden sei; zweifellos stehe dies mit einer Neugruppierung der serbischen Streitkräfte in Zusammenhang. Der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn, Serbien und Montenegro.

zukommen und die Blinen wegzuräumen, wurden durch die Wachsamkeit und ein wirksames Feuer der Verteidiger vereitelt. Der der «esichretzung. Laut "Köln. Ztg." erklärt der Madrider "Imparcial", es sei wohlunterrichteten militärischen Kreisen bekannt, daß der Entschluß mit der Beschießung der Dardanellen vorzuziehen, auf den Einfluß des Schatzkanzlers Lloyd George zurückzuführen sei, der aus finanziellen Gründen auf baldige Beendigung des Krieges drängt. Der englische und der französische Kriegsminister, sowie Greh hätten Bedenken wegen der Verzettlung der Kräfte geäußert, die Lloyd George jedoch zum Schweigen brachte. (3.)

Japan und China. Zit chinpsisch-japanischen Verhandlungen. China soll an Japan das Recht zur Ausbeutung der Südmandschurei und bis 1917 die Schürfrechte der Bergwerke eingeräumt haben.

Dadurch wird Japan zur meistbegünstigten Nation. Trotzdem ist Japan noch nicht zufrieden. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Japan 27 000 Mann japanischer Truppen bereits in China gelandet oder sie eingeschifft oder zur Einschiffung bereit habe. — Uuanschikai teilte Freunden mit, daß er die Lage für hoffnungslos ansehe, und daß er bezüglich der Verhandlungen mit Japan mutlos sei, da China schon bis zum Aeußersten gegangen sei. Es soll noch ein dritter Appell an England gerichtet werden. (Wettere Nachrichten siehe "Letzte Posten".)

Sekunden dauerte es, bis die "Erdklumpen und die Stückchen wieder aus der Luft zurückkehrten. Der Boden war weich, wir bekamen nur ein wenig Schmutz ab. Rechts und links, bald näher, bald weiter funkte die russische Batterie, die — jetzt schien es sicher — die deutschen Reserven am Nachrücken hindern wollte. Denn die deutsche Infanterie ging just vor, das rasende Feuer schwieg, und gerade, als wir den Torfrand wieder — einigermaßen froh immerhin — erreicht hatten, ließ die russische Artillerie die Kanonade allmählich ein schlafen. Der Hügel 205 war in deutschem Besitz, 500 Gefangene fielen bei erbittertem Gefecht in unsere Hand. Wieder stellte ich die große moralische Wirkung der ganz schweren Artillerie fest. Es ist durch die ununterbrochene dreistündige Beschießung der Mulde und des Dorfrandes, soweit mir bekannt wurde, kein einziger Verlust bei uns eingetreten. Die Reserven lagen an anderer Stelle. Aber ich kann mir vorstellen, wie schwer es sein muß unter solchem selbst Ergebnislosem Artilleriefeuer still auszuhalten. Der Befehl zum Vorgehen muß eine Erlösung sein.

Tie Reserven sammeln sich. Unsre Artillerie, die uns bisher überschossen hatte, machte Feuerpause. Wir konnten weiterfahren. Tie Straße nach Lipsk und nach der Seenge vor Augustowo, der Rückzugsstraße des 25. russischen Korps. Immer wieder zur Linken dröhnten in großen Pausen die Kanonen von Grodno. Aus den Dörfern in der Feuerlinie zogen die Bauern mit Sack und Pack, mit Schlitten und Wagen landeinwärts. Tie bunten Kopftücher der Frauen leuchteten. Es war wie ein Zug aus der Völkerwanderung. Ueber die trümmerbesäte Straße, die von der russischen Artillerie noch erreicht wurde, vorbei an mit aller Kraft trabenden Munitionskolonnen, sauste das Auto Augustowo zu. Zur Rechten stand der Waldrand von Wolkusz, hinter dessen Schleier 7000 gefallene Russen lagen. Tausend Meter Batteriesalve", hatte mir der Hauptmann erzählt, war das erste Kommando. "900 Meter, 800 Meter . . . und die dichten braunen Kolonnen sanken, versuchten immer wieder den Durchbruch und fielen." Ich sah nach dem Waldrand, bis die Straße selbst wieder die Spuren des Rückzuges des 26. Korps auf jeden Meter zeigte. Der ganze große Wald vor Augustowo und alle die Straßen an seinem Rande sind ja nichts als stumme Zeugen eines gewaltigen, schweren Kampfes und eines Sieges, der mit Anstrengungen und durch Leistungen erfochten wurde, die in der Kriegsgeschichte einmal erst später in ihrer ganzen Größe richtig gewürdigt werden können. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter. Heulen der Lust wurde stärker, eine Granate kreperte ganz in der Nähe. Der russische Gegenstoß aus Grodno war in voller Kraft. Nach der Niederlage in Ostpreußen und bei Wolkusz hatten die Russen stärkere

Kräfte nach Grodno geworfen. Das 15. russische Korps, das bei Tannenberg vernichtet worden war, — der damalige kommandierende General Marjowski war in unsere Gefangenschaft geraten — hatte man jetzt, nach einem halben Jahr, wie der neu aufgestellt. Dies neue Korps und andere russische Kräfte stießen von Grodno aus jetzt zum zweitenmale auf unsere Linien. Das Gefecht schien im Höhepunkt zu stehen. Tie Leitung hatte fürsorglich ein Auto bereitstellen lassen. Endlich konnte ich wie der in die Feuerlinie unserer im schweren Kampfe ringenden Truppen. Wir fuhren die direkte Straße auf Grodno; bei einem steilen Torfmuße das Auto halten, die russischen Granaten schlugen ein paar hundert Meter weiter vorwärts ein. Der Kampf ging um die Höhe 205 bei Racieze, die die Straße nach Lipsk und nach Sopockinie beherrscht. Das Gelände ist stark hügelig, schon kurz vor Sopockinie beginnt die erste Hügelreihe, von der man weit in das dunkelgrüne Waldland hinein sieht. Hier vor Racieze geht die Bodenwelle allmähliche in die Höhe, aber der eigentliche beherrschende Punkt ist dann ziemlich steil. Sein Besitz ist von ausschlaggebender taktischer Bedeutung für die ganze Stellung. Wir gingen an unseren Batteriestellungen vorüber, um eine Hügelkuppe zu gewinnen, vor der unsere Infanterie vorging. Man hörte das unregelmäßige Schnellfeuer der Infanterie, dazwischen schrien unsere Geschütze und die großen 21-Zentimeter-Granaten der Russen heulten durch die Lust. Wir mußten durch eine Bodensenkung. Nach links lagen noch ein paar armselige Gehöfte. Alle Augenblicke schlug dort eine der schweren Granaten ein, daß die schwarzen Erdfontänen nur so aus dem Torfrand herauszuschießen

sahen. Wir gingen schnell vorwärts, denn die Hügelkuppe vor uns war von Granaten noch nicht belegt. Etwa hundert Meter waren wir von unserm Ziel entfernt, da erschienen Schrapnellwolken etwa auf dem jenseitigen Abhang. Tie nächste Ladung war 50 Meter näher. Wir hielten. Das Gewehrfeuer knatterte jetzt rasend schnell vor uns, russische Gewehrgeschosse, die blauen Fliegen summt mit diesem Ton wie große Brummen an uns vorüber. Tie nächsten Schrapnellwolken erschienen auf der Hügelkuppe. Hier war nicht vorwärts zu kommen. Tie Russen schienen in der Bodenwelle deutsche Gefechtsgruppen zu vermuten, denn sie begannen jetzt eine heftige Beschießung des Tales, das wir durchschreiten mußten. Vierzig Meter vor uns stieg eine haushohe Granatengarbe auf, dann wie der das Heulen, wir warfen uns nieder, diesmal waren es dreißig Meter. Ich zählte: zwölf

dem ganzen Zauber des entzückend schönen Eilandes, aber doch allein — mitterfeelen allein, und mehr als das: getäuscht, betrogen in ihren heiligsten Gefühlen. Sie gedachte der toten Eltern, die einst vor Jahren sich hier kennen und lieben gelernt hatten. Sicherlich waren auch sie hier oben auf dem "Königsstuhl" gewesen und hatten sich gemeinsam des herrlichen Anblicks gefreut. Gemeinsam, nicht so wie sie und Kurt, sondern vereint in Liebe, in himmelhochjauchender Liebe und Seligkeit. Eine tiefe Hoffnungslosigkeit hatte sich ihrer bemächtigt, seitdem sie jene Unterhaltung mit angehört hatte. Er liebte eine Andere — ihr Kämpfen und Ringen um seine Liebe würde vergebens sein, vergebens! Unwillkürlich schweiften ihre Blicke

hin zu ihm. <Er saß noch immer auf der Bank unter der großen Buche und schien in Gedanken' versunken. Tiefer Ernst lag auf seinem Antlitz. Seine schlanke und doch kräftige Gestalt hatte sich geneigt, die Augen waren nachdenklich auf den weißen Sand des Bodeps gerichtet.' Ter Hut lag neben ihm, und leise fuhr der Wind durch das volle blonde Haar des stillen Träumers, der alles um sich her^ die ganze Gegenwart vergessen zu haben schien. Was mochte in seiner Seele vorgehen, womit beschäftigten sich seine Gedanken? so fragte sich Feodora. Waren es Bilder aus vergangenen schönen Zeiten, die ihn umgaukelten? Erinnerungen an Träume, stolze Träume einer ersehnten, ruhmvollen Zukunft, auf deren Verwirklichung er nun nicht mehr hoffen durfte, oder Erinnerungen an holde Liebesblüten, von einem grausamen Schicksal zum frühen Welken gebracht? Er war arm, verschuldet — er hatte nie daran denken können, eine im höchsten Grade verwöhnte Künstlerin zu heiraten. Und jene jMarline? Anstatt zu warten, ihm treu zu bleiben, hatte sie sich des schnöden Mammons wegen verkauft. Aus Berechnung sollte sie es getan haben, gerade so wie er. O Gott — wenn die beiden wirklich so spekulierten, wie jene Frau mit der lauten Stimme es mutmaßte? Ihre Hände krampften sich bei diesem Gedanken schmerzlich zusammen. Sie war und blieb die Betrogene, sie — die mit lieberfühltem, vertrauensseligem Herzen ahnungslos in die Falle gegangen war. Wie bodenlos schlecht hatte man an ihr gehandelt! ^ (Fortsetzung [olgl.] L ...j Möven kreisten umher, und fern am Horizont zog die schwarze Rauchsäule eines Dampfers dahin. Ganz versunken in den Zauber dieses Anblickes, lehnte Feodora

an der Balustrade. In sehnsuchtsvollem Entzücken schweiften ihre Augen bald über das unermeßliche Meer, bald hinauf zum blauen Aether, bald folgten sie den am Himmel verstreuten, langsam dahinziehenden, weißen Wölkchen, bald dem Pfeilschnellen Flug der silbern glänzenden Möven. Wie schön war das alles, aber sie konnte sich nicht darüber freuen. Ein dumpfes Weh, ein Gefühl "tiefster Verlassenheit" wohnte in ihrer Seele. Sie sehnte sich nach einem lieben Wesen, dem sie ihr Herz ausschütten konnte^ sie war so allein, so grenzenlos allein und so Unglücklich. "Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die weiten Lande, als flöge sie nach Haus." So klang es ihr voller Wehmut durch den '3hm. Wie hatte sie sich auf diese mit dem Geliebten gemeinsame Reise gefreut, mit welcher Sehnsucht diese Tage herbeigewünscht! Und nun war sie hier, vereint mit ihm/ den ihr Herz sich erwählt hatte, und umgeben von

und hat außerdem den nicht zu unterschätzen« den Vorteil, daß seine Herstellungskosten sehr gering sind. Die Bestandteile der Zukunfts« semmel werden einstweilen noch geheim gehalten, doch kann versichert werden, daß von den dazu verwendeten Rohstoffen große Mengen in Deutschland vorhanden sind. (Z.>

Bayerische Nachrichten. Vergehen gegen das Kriegszustandsgesetz. Ter Wirt Willibald Brunner in München, der durch seine Tochter, die Schreinersfrau Anna Riendl in seiner Gastwirtschaft Weißbrot für die Gäste in einem Körbchen auflegen ließ, wurde ebenso wie seine Tochter zu zwei Ta« gen

Gefängnis verurteilt. < Erhängt hat sich im Aborte des Laza« retts in Ingolstadt gestern ein gefangener Franzose. Derselbe hatte die Nachricht bekommen, daß sein Haus in Flammen aufgegangen -und seine Frau bei der Katastrophe mitverrannt sei. Dies regte den Mann derartig auf) daß er freiwillig aus dem Leben schied.

Allerlei. Ter fälsche Bürgermeister Vor dem Schwurgericht in Köslin fand litt den letzten Tagen die Verhandlung gegen den früheren Kreisausschußassistenten Heinrich Thormann, bekannt als "Bürgermeister Tr. Alexander" wegen Betrugs in mehreren Fällen, schwerer Urkundenfälschung in einer ganzen Reihe von Fällen, Führung eines falschen Namens und unbefugter Annahme der Doktorwürde, statt. Die Hauptanklage geht im wesentlichen dahin, daß er sich durch falsche Papieren nach und nach zur Stellung eines Bürgermeisters in Köslin und gleichfalls durch Fälschungen Vermögensvorteile verschafft hat. Thormann ist noch verhältnismäßig jung, er wurde 1885 zu Osterode, i. O. als Sohn des Eisenbahnschlossers Richard Thormann geboren. Er ist wegen Betrugs bereits einmal und zwar mit 4000 Mark Geldstrafe verurteilt. Nach seiner Erziehung im Potsdamer Militärwaisenhaus kam er zu verschiedenen Landratsämtern und 1907 auch auf Grund eines gefälschten Einjährigenscheines zum Kommunalverband Niederbarnim, wo er wegen Betrügereien entlassen und vom Gerichte zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Hierauf tauchte er als Tr. jur. Heinrich Thormann Ende August 1909 als juristischer Mitarbeiter bei den Magistraten Schmargendorf, Neukölln und Brandenburg auf.

Hier wurde er auf Grund des gegen ihn erlassenen Steckbriefes festgenommen, aber, da er die Staatsanwaltschaft zu täuschen wußte, wieder freigelassen[^] Wald darauf trat er als Tr. Alexander als juristischer Hilfsarbeiter in Weißenfels und 11911 beim Magistrat in Bromberg ein. Hier verlobte er sich mit der Tochter des -Eisen» bahndirektionspräsidenten Gertrud Pedell, die Ehe ist aber inzwischen gerichtlich geschieden worden. Am 16. September 1913 wurde "As sessor Tr. Alexander" zum Bürgermeister in Köslin gewählt, durch Allerhöchsten Erlaß vom 29. Oktober 1913 bestätigt und am 20. November 1913 in sein Amt eingeführt. Alle diese Schwindeleien waren nur dadurch möglich, daß nie die Originalzeugnisse eingefordert wurden. Der Angeklagte spielte auch vor dem Gerichte, wie bereits des öfteren während der Voruntersuchung, den wilden Mann. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Haushalten werden unsere Vorräte reichen. Sparen hauptsächlich an Mehl. In diesen ersten Zeit kommt es sogar aus einem Kochlöffel voll Mehl an. Man dürfe jetzt nicht mehr fragen "können wir uns das leisten", sondern "brauchen wir das". Vergeudete Nahrungsmittel sind gleich verlorener Munition. Eine gewisse Verminderung findet schon dadurch statt, daß bisher in manchen Kreisen zu viel gegessen worden ist. Wir sollen weniger essen, dafür aber besser kauen. Der Aufruf zum Sparen gelte jeder deutschen Frau und jedem Mädchen, das im Haushalt tätig ist. Jede Köchin hat dieselbe Pflicht, mit den Lebens-, Mitteln zu sparen. Aber auch die Herrschaft hat die Pflicht, nicht bei den Dienstmädchen/ die im Frieden

treu gedient, jetzt das Sparen zu beginnen. Das Sparen soll vor allem im Verzicht auf liebgewordene, aber nicht notwendige Dinge liegen. Unsere tapferen Kämpfer im Felde müssen aus allem Verzicht leisten. Da ist das, was uns zugemutet wird, doch nur eine Kleinigkeit. Die Mütter sollen den Kindern wieder die Ehrfurcht vor einem Stück Brot lehren. Mit einem nochmaligen begeisterten Appell an alle Frauen zu treuem Zusammenstehen im Aushalten und im Haushalten schloß die Rednerin, der lebhafter Beifall den Dank der Versammlung zum Ausdruck brachte, den Herr Oberbürgermeister Hofrat Marschall noch besonders in warmen Worten erstattete. Er fügte zugleich an, es sollen alle einig und fest vorgehen und gegen jene wenigen, die in ihrem Unverstand gegen alles rasonieren, bei allen Gelegenheiten Front machen, dann werde alles sicher zu einem guten Ziele führen. Mit einem begeistert aufgenommenen "Heil Deutschland" schloß der Herr Oberbürgermeister die Versammlung. * Atlantis, Gerhart Hauptmanns fesselnder Roman für die Lichtbildbühne verarbeitet, wird heute mit Freitag einschließlich in den Kronprinz Lichtspielen seine große Anziehungskraft nicht verfehlen. Was die Lichtspielkunst im Verein mit berufenen Schauspielern hier vollbracht hat, darf mit Recht als vollwertige Leistung bezeichnet werden, die der Anerkennung würdig ist. Die Tarsen haben sich mit selbstloser Hingabe und Opferfreudigkeit ihrer schwierigen Aufgabe unterzogen. Diesem Umstande ist es in erster Linie zu danken, daß der kühne Wurf gelungen ist. Daneben muß hervorgehoben werden, daß die Aufnahmen fast sämtlich mit gutem Geschmack und sicherem Blick für die Filmwirkung gewählt sind.

Welche Fülle von Arbeit, welche technische Vollendung fordert solch ein Riesenspektakel von ca. 2500 Meter Länge. Gilt es doch, allen, denen Hauptmanns Roman unbekannt ist, den Inhalt seines Werkes durch die kinematographische Darstellung zu vermitteln. Es sei hier nur der großen Momente gedacht, die in ihrer greifbaren Wirklichkeit den Zuschauer zum Miterleben drängen und ganz in den Bann des Stückes hineinziehen ~ z. B. der Vision des Tr. o. Kammacher, der Hauptfigur des Romans. Er durchwandelt im Traum an der Seite seines Freundes die versunkene Stadt Atlantis, die in märchenhaftem Zauber dem Grunde des Meeres entsinkt. Den Glanzpunkt jedoch bildet der Untergang des Riesendampfers "Roland", der bei dichtem Nebel infolge Zusammenstoßes mit einem Wrack ein Raub der Meereswogen wird. Hier hat die Phantasie ihre höchsten Triumphe gefeiert. Die schauerliche Tragödie, die in ihren einzelnen Phasen lebhaft an den grauen vollen Untergang der "Titanic" erinnert, ist mit einer geradezu verblüffenden Lebenswahrheit zur Darstellung gebracht. Mit realistischer Deutlichkeit sieht man die Wogen in den Leib des Riesenschiffes eindringen, man erlebt die fürchterliche Panik, welche die mit dem Tode ringenden Passagiere ergreift, man sieht, wie das stolze Fahrzeug von Minute zu Minute tiefer und tiefer sinkt, während sich an Bord die ergreifendsten Szenen abspielen und jeder rücksichtslos um das nackte Leben kämpft, bis schließlich der Koloß in den gurgelnden Fluten verschwindet, um in der Tiefe des Ozeans sein Grab zu finden. Einige wenige Rettungsboote treiben auf der endlosen Wasserfläche, bis ihnen nach langer Irrfahrt Hilfe naht. Von einem Frachtdampfer werden die

Schiffbrüchigen gastlich aufgenommen und nach Newhork gebracht. Unter ihnen befindet sich Friedrich o. Kammacher, der dann im Hause seiner Freunde das furchtbare Schicksal zu vergessen sucht. Im Atelier des Bildhauers Ritter lernt er später dessen Schülerin Nttß Eva Bruns kennen, zu der er sich in aufrichtiger Liebe hingezogen fühlt. An ihrer Seite geht ihm nach vielen schweren Prüfungen und Schicksalschlägen ein neues, schöneres Leben auf. Stimmungen von starker künstlerischer Wirkungskraft, atemberaubender Spannung wechseln mit allerlei fesselnden und unterhaltenden Szenen und schaffen ein klares Bild der Handlung und der mannigfaltigsten Ereignisse. Zu den heiteren Episoden gehören die Darbietungen des bekannten armen Künstlers Arthur Stoß, dessen Geschicklichkeit staunenerregend wirkt. Alles in allem bedeutet Hauptmanns "Atlantis" im Film wieder einen bewundernswürdigen Fortschritt in der Kinematographie und werden diese künstlerischen Darbietungen unserm schönen Lichtspielhause gewiß in diesen Tagen manch volles Haus erringen, zumal ein Aufschlag in den Eintrittspreisen, wie dies bei solchen kinematographischen Ereignissen in Friedenszeiten der Fall zu sein pflegt, nicht erfolgt. Näheres über Beginn der Vorstellungen usw. siehe Inserat.

Soldat in Frankreich verurteilt. Genf, 17. März. Vom Kriegsgericht in Chalon sur Marne wurde der deutsche Soldat Otto Reutter, der bei den Kämpfen in der Champagne gefangen genommen wurde, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Es war die übliche Anklage aus Raub und Plünderung, von denen er angeblich in seinem Tagebuch Auszeichnungen gemacht hatte. (Z.) Bom Unterserbootskrieg. Amsterdam, 17. März. Der Nieuwe Courant meldet: Auf der Insel Ameland in Nordholland ist ein Boot angespült worden mit der Aufschrift "Kitth York". Am Strande wurden ferner Säcke mit Mehl angespült, die dieselbe Aufschrift trugen. Augenscheinlich handelt es sich um ein untergegangenes englisches Tampffschiff. (3.) 2. cr Personenverkehr am Kanal eingestellt. Berlin, 17. März. Der englisch-französische Personenverkehr über den Kanal ist eingestellt und die Route Helston—Brest eröffnet worden. Eine neue englische Gemeinde. London, 17. März. Die "Times" berichtet in einem durch besonders Truck hervor gehobenen Artikel, künftig die Besatzungen von in den Grund gebohrten deutschen Unterseebooten nicht mehr zu retten, sondern als außerhalb der Kriegsgesetze stehend, einfach ihrem Schicksal zu überlassen.

Inserate.

Letzte Posten. Das letzte Opfer der "Dresden". Der kleine Kreuzer "Dresden" hat am 27. Februar bei der Insel La Mocha an der chilenischen Küste die Londoner Bark "Comwah Castle" in Grund gebohrt. Die Mannschaft des Schiffes ist in Valparaiso angekommen. Noch ein deutscher